

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 111.

Samstag den 23. September

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Amthche Bekanntmachungen.

2) Saiterbach.
Am Montag den 25. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
kommen auf hiesigem Rathhause ungefähr
25 Centner
Sopfen,
vorzüglicher Qualität, zum Verkauf und werden die Herren Käufer eingeladen.
Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
LIEDERKRANZ.
Unterhaltung
Sonntag den 24. Sept.,
Abends 4 Uhr,
bei Bierbrauer Köhler.
Freundlichst ladet hiezu ein
der Ausschuss.

Altenkain.
Militärmusik.
REUNION
der Kapelle des 1. Jäger-Bataillons am
Dienstag den 26. dies, Abends 5 Uhr, im
Saale zur Traube.
Zu dieser guten Musik und neuem Wein
ladet freundlichst ein
Maier.

Nagold.
REUNION
am Mittwoch den 27. Sept.,
Abends 7 Uhr,
in meinem Saale durch die Kapelle des
1. Jägerbataillons von Hohen-Asperg, wo
zu höflich eingeladen wird.
Jakob Sautter,
Bierbrauer.

Nagold.
Trauben Zucker,
prima Qualität,
empfehlst
Heinrich Müller.

Nagold.
Sopfensäcke, Fruchtsäcke,
Zwisch, Wattleinwand,
billigst bei
Albert Gayler.

Nagold.
Einladung.
Zur Feier der ehelichen Verbindung meiner Tochter
Pauline mit Gotthilf Kuchler von Leonberg
erlaube ich Verwandte und Freunde zu einem Glase Wein zu Herrn Bierbrauer Fischer auf
Dienstag den 26. September
höflichst ein.
Chr. Gottlob Knodel, Uhrmacher.

Reubulach.
Hochzeits-Einladung.
Zur Hochzeitsfeier meiner Tochter
Bertha mit Paul Raible, Dekonom,
am Donnerstag den 28. September im Gasthaus zum Adler hier und
am Freitag den 29. Sept. im Gasthaus zum Löwen in Oberhangstätt,
erlaube ich mir, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.
Wund- und Hebarzt Maier.

Die Zähne und das Zahnfleisch
werden nach tausendfältigen Erfahrungen und nach dem Urtheile aller Sachverständigen und Consumenten durch Dr. Suin de Bontemard's aromatische Zahn-Pasta am bequemsten und zuverlässigsten conservirt; diese Pasta reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, wird jeder äble Geruch aus dem Munde beseitigt und der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische ertheilt. Schon ein kleiner Versuch genügt zur Constatairung der wahrhaften Nützlichkeit dieses gediegenen Präparats, und während der Preis eines, zum mehrmonatlichen Gebrauch ausreichenden, Päckchens unverändert auf 21 kr. festgestellt ist, befindet sich in Nagold der Alleinverkauf fortgesetzt bei
G. W. Zaiser.

für Auswanderer und Reisende
nach Amerika

mit Dampf- und Segelschiffen, über Havre, Antwerpen, Bremen, Hamburg, London und Liverpool — jede Woche — die sichersten und billigsten Gelegenheiten bei dem Agenten
E. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Nagold.

Gelder und Wechsel nach Amerika

besorgt billigt

C. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Nagold.

31^a Nagold.
Bei eintretender Herbstsaison empfehle ich mich zur Annahme und Besorgung von allen möglichen Gegenständen in seidenen, wollenen, baumwollenen und gemischten Stoffen für die

Kunstoffärberei und Druckerei

von **Heinrich Rapp in Ulm.**

Neue moderne Dessins sind wieder eingetroffen und wird pünktliche und schnelle Bedienung zugesichert.

Louise Kies.

Nagold.

Wasseralfinger u. Pforzheimer Kochherde,

Amerikaner, Sayner, Steinkohlen-, Eremitage-, Postament- und Kochöfen, gusseisernes, verzinnles und emaillirtes Kochgeschirr.

Obige Dessen sind alle nach neuester und sehr holzersparender Konstruktion eingerichtet und empfiehlt solche aufs Billigste

Heinrich Müller.

Herrn L. W. Eggers, Breslau, Messergasse 17, „zum Bieneustock.“
Sorau, Nied. Lausitz, den 23. Juli 1865.

Sw. Wohlgeboren erlaube ich mir für einliegende 5 Thaler von Ihrem Fenchel-Honig-Extract baldigt anthers zu senden, da ich seit langer Zeit an Husten und Verschleimung leide, so versuchte ich ihren Extract, wovon ich hier ein paar Flaschen erhalten konnte, deren Erfolg mir ein günstiger erscheint; ich will daher mit dieser Kur fortfahren. Hochachtungsvoll ergebent

von **Nickisch-Roseneck**, Rittmeister a. D.

L. W. Eggers Fenchel-Honig-Extract ist nur allein ächt vorrätbig in der Niederlage bei

Gottlob Knodel in Nagold.

P. S. Zum Unterschiede von den vielen Nachahmungen fange ich jetzt an, eine neue Form von Flaschen — mit meiner Firma eingebrant — einzuführen. Mein Siegel, Etiquette nebst Facsimile bleibt dasselbe.

L. W. Eggers in Breslau.

Nagold.

Glasergesellen-Gesuch.

Ein tüchtiger Glasergeselle findet gegen guten Lohn sogleich dauernde Beschäftigung bei

jung Glaser Buz.

31^a

Nagold.

60 fl. & 600 fl.

können sogleich angelernt werden durch

Stadtpfleger Günther.

Altentst. a. g.

Um mit einer größeren Partie aller Art Kleiderstoffen

schnell zu räumen, verkaufe ich dieselben in den nächsten 8 Tagen zu sehr herabgesetzten Preisen.

J. G. Wörner

Die Weinhandlung

von

J. G. Schenerlen Söhne

empfehlen ihr reiches Lager von

Randweinen

aus den Jahrgängen von 1857—1863 und im Preise von 36 fl. bis 180 fl. per Eimer.

Sie erlaube sich, auf ihren alten guten Ruf sich zu beziehen und darauf aufmerksam zu machen, daß sie, wie namentlich hier allgemein bekannt ist, nur reine Naturweine führt.

Wichtig für Schweißfußleidende.

Meine so rühmlich bekannten Schweißfüßeln, in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht- und Rheumatismus-Leidenden zu empfehlen sind, hat für Nagold und Umgegend allein auf Lager und verkauft zu Fabrikpreisen das Paar 25 kr., 3 Paar 1 fl. 10 kr. und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt:

Herr Jakob Grüniger, Schuhmachermeister, im alten Waldhorn in Nagold.

Frankfurt a. D., im August 1865.

101^a R. v. Stephani.

Nagold.

Braune und blaue Blousen

empfehlen

Albert Gayler.

21^a

Nagold.

Schneider-Gesellen-Gesuch.

Ein guter Arbeiter findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

J. Kübler, Schneider.

Soiterbach.

300 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt. auszuliefern

Pfleger

Joh. Gg. Conzelmann.

Tages-Neuigkeiten.

Weinpreiszettel. Lauffen a. N. den 19. Sept. Gestern gewogener Klevner wog 100 und 104 Grade. — Schözach. Ein Kauf Klevner zu 95 fl. — Mühlhausen, 19. Sept. Ein Kauf Klevner (am Stod) 104 fl. Ein Kauf 2 fl. über dem Höchsten.

Stuttgart, 18. Sept. Mit dem Heutigen erreichte die Zahl der Sommertage das volle Hundert, was in diesem Jahrhundert noch nicht vorgekommen ist. Während Ende März noch so viel Schnee fiel, daß der Bahnschlitten geschleift werden mußte, hatten wir am 12. April den ersten Sommertag und bis

Ende April 14. Der Mai lieferte 23 Sommertage; der Juli zeichnete sich durch eine Hitze aus, welche in diesem Jahrhundert so anhaltend nicht vorgekommen; dabei hatten wir an 7 Tagen Regen. Außer dem Jahrgang 1811 wirkte kein Jahr bezüglich des von Zeit zu Zeit eintretenden Regens so wohlthätig auf die Zeitigung der Trauben wie das heurige; dieselbe läßt daher nichts zu wünschen übrig; es ist nur Schade, daß es nicht mehr Trauben gibt und selbst in den höheren und besseren Lagen nur ein halber Ertrag zu hoffen ist! In den Jahren 1859, 57, 46, 42, 34, 27, 22 und 1818 wuchs ebenfalls ein guter Wein, aber

keiner hätte so zeitgemäß Regen wie der heutige und der von 1811, auch die Jahrgänge 1807 und 1802 nicht.

Frankfurt. Die geschäftsleitende Kommission des sechs- und dreißiger Ausschusses hat zwei Rundschreiben erlassen. Zu dem ersten derselben, gerichtet an alle Mitglieder der deutschen Landesvertretungen, wird zunächst Auskunft ertheilt über Ort und Zeit der Versammlung u. dal. Sodann schließt die Kommission mit folgender Ansprache: „Wir geben uns nun der Hoffnung hin, daß die Mitglieder der deutschen Landesvertretungen, Angesichts der neuesten Vorgänge in der Sache der Herzogthümer, sich vollständig einfinden und kein Opfer an Zeit, Geld u. s. w. scheuen werden. Alle Geschäfts- und sonstige Rücksichten müssen, denken wir, hier schwinden, und nur ernstliche Krankheit könnte zur Entschuldigung dienen, hier, wo es gilt, das Recht jedes Volkes auf freie Selbstbestimmung aufrecht zu erhalten und das gemeinliche Vaterland vor Schmach und Schande, vor der Einmischung des Auslandes, vor unsäglichem Unglück zu bewahren. Bei dem Mangel eines Parlaments ist die Sorge dafür den Landesvertretungen anvertraut; unser ganzes Volk steht mit Spannung auf die Versammlung und erwartet, daß jeder einzelne seine Pflicht thue. Insbesondere rechnen wir auf die Theilnahme der Mitglieder aus Oestreich und Preußen, da gerade ihre Regierungen es sind, welche das gute Recht der Herzogthümer mißachten, da somit gerade die Mitglieder aus Oestreich und Preußen vorzugsweise zeigen müssen, daß sie, ohne Rücksicht auf besondere Landes- oder Parteinteressen, als deutsche Männer den Rath haben, auch gegenüber ihren eigenen Regierungen das Recht des deutschen Volkes zu verteidigen.“

Frankfurt, 21. Sept. Das Fr. Jour. hat aus guter Quelle folgendes Telegramm aus Karlsruhe: Hr. v. Roggenbachs Rücktritt steht wahrscheinlich bevor. Als sein mutmaßlicher Nachfolger wird der Freiherr v. Edelsheim, Gesandter in Wien, bezeichnet. (T. d. S. M.)

In München gibts jeden Tag Rebhühner. Seit vielen Jahren sind weder auf den Hof- noch Privatjagden so viel Rebhühner geschossen worden, an einem Tag manchmal 500. — Was will Der? fragten die Leute in der Münchener Vorstadt Au, als ein Soldat an der Kirche seine Stiefel auszog und an dem Blitzableiter Kletterübungen machte. In 15 Minuten war er auf dem Thurm und setzte sich rüttlings aufs Kreuz. — Ich mußte mich nur auch einmal wieder üben, sagte er dann, ich bin ein Schieferdecker.

Das Dresdener Journal berichtet von einem eigenthümlichen Selbstmorde in Reichenau bei Jittau. Ein fast ganz erblindeter und geistig etwas gestörter Weber hat sich nämlich am 15. ds. mit einer Handsäge den Hinter- und Vorderhals so tief durchgeschnitten, daß der Kopf nur noch auf beiden Seiten hing.

Berlin, 17. Septbr. Nicht ohne Interesse ist, daß sich zwischen Preußen und Oestreich über die Berechnung des Courses der dänischen Bankthaler, in welcher Geldsorte bekanntlich der Kaufpreis für Lauenburg zu entrichten war, eine kleine Differenz von etwa 100,000 Thaler ergeben hat. Das ist ein gutes Omen für die junge Freundschaft.

Wie die Köln. Jtg. hört, würde der Ministerpräsident, Graf v. Bismarck, nun auch noch eine Dotation in liegenden Gründen erhalten und außerdem auch dem Kriegs- und Marineminister, Generallieutenant v. Roon, eine Auszeichnung zu Theil werden. In der amtlichen Bekanntmachung des Staats-Anzeigers wird heute Abend ausdrücklich noch darauf hingewiesen, daß die Verleihung des Grafentitels an den Ministerpräsidenten unterm 15. d. M. erfolgt ist, also an dem Tage der Besitzergreifung Lauenburgs.

Nächste Woche wird Graf von Bismarck mit seiner Frau und Tochter nach Biarritz reisen. — Privatbriefe aus Rastenburg melden, daß die dortige Polizei die deutschen Flaggen verboten hat.

Bonn, 18. Sept. Dr. David Strauß ist hier eingetroffen, und geht damit um, sich hier anzukaufen.

Ein junger Kaufmann in Memel hatte ein Loos der Kölner Dombau-Lotterie. Ich habe nie Glück, sagte er zu seinen Freunden, mein Loos ist zu haben! — Ich gebe Dir zwei Theaterbillets für das Loos, antwortete Einer. — Top, morgen kriegst Du das Loos und ich die Billets! — Abends aber kam eine telegraphische Depesche: des Kaufmanns Loos hatte den höchsten

Gewinn, 100,000 Thaler, gemacht. Die Advokaten freuten sich schon über den interessanten Prozeß: das Loos war verhandelt, die Uebergabe aber nicht erfolgt. Die Freunde aber prozeßirten nicht, sie theilten den Gewinn.

Hab' ich keins, nämlich Geld, borg' ich eins! sagt Oestreich. Eine Anleihe muß gemacht werden. Für 50 Millionen Gulden wollen die Magnaten Ungarns mit ihrem ganzen Grundbesitz Bürgschaft leisten, für 25 Millionen wollen die kaiserlichen Familien-Güter eintreten.

Wien, 19. Sept. Die Wiener Jtg. veröffentlicht ein kaiserliches Rescript vom 18., wodurch sämtliche Landtage der nichtungarischen Länder auf den 29. Novbr. in die gesetzlichen Versammlungsorte einberufen werden. — Der ungarische Landtag ist auf den 10. Dezbr. nach Pesth einberufen.

Hamburg, 19. Sept. Hr. v. Halbhuder, welcher gestern die Herzogthümer verlassen hat, reist morgen nach Dresden. Zwischen dem F. M. L. v. Gabelenz und dem Herzog von Augustenburg herrscht ein freundschaftlicher Verkehr. — Wie der Altonaer Merkur berichtet, betonte Hr. v. Mantuffel in seiner Ansprache an die Beamten, daß er an der Unzertrennlichkeit der Herzogthümer festhalte und auch die kürzeste Dauer des Provisoriums hoffe.

Hamburg. Vom Januar bis zum August sind aus Deutschland hier in runder Summe über 24,500 Köpfe ausgewandert; im August allein über 5000!

Kiel, 19. Septbr. Die „Kiel. Jtg.“ berichtet, daß die dänischerseits auszuliefernden Kapitalien der Herzogthümer im Betrag von 4 Millionen Bankthaler in Schleswig eingetroffen sind. Herr v. Roon inspicierte die Kriegsschiffe. Die Flotten-etablissementsbauten sind bis auf Weiteres eingestellt. (T. d. S. J.)

Altona, 20. Sept. Ein Tagesbefehl von Gabelenz an die österreichischen Truppen in Holstein sagt unter Anderem: Es ist jetzt unsere gemeinschaftliche Aufgabe, diejenigen Soldateneinheiten zur Geltung zu bringen, die der Friede erbeischt. Ein einträchtiges Zusammenleben mit der Bevölkerung des befreundeten Landes. Die Erhaltung der Kameradschaft mit den allirten preussischen Truppen entspricht den Intentionen des Kaisers, deren strenge Befolgung ich von Euch erwarte.

Freiburg, 19. Sept. Es verlautet, daß in Frankreich gegen die Einfuhr von Schlachtvieh aus Deutschland und der Schweiz Grenzsperre angeordnet sei. —

Viel Aufsehen macht die Flugchrift des belgischen Staatsministers Deschamps über den Einfluß der schleswig-holsteinischen Dinge auf Belgien. Der Minister sieht für Belgien eine trübe Zukunft voraus: Theilung des Landes zwischen Frankreich und Preußen. Er meint, das Projekt sei zwischen Paris und Berlin schon fertig.

Turin, 14. Sept. Gestern wurde in der hiesigen Metropolitankirche zu San Giovanni in der Kapelle, worin als Reliquie das Schweistuch der heiligen Veronika aufbewahrt wird, eine der 4 kolossalen silbernen Lampen gestohlen, welche vor dem heiligen Schreine beständig brennen. Der Diebstahl geschah am hellen Tage, während mehrere Andächtige sowohl in der Kapelle als in der Kirche waren. Man hielt die Diebe, die ihr Geschäft unter lautem Kommando eines scheinbaren Principals vornahmen, für Silberarbeiter, die mit ihrem Meister die Lampe zu irgend einer Reparatur fortnahmen. Der Werth des silbernen Geräths ist auf 4500 Franken geschätzt.

In Palermo ist der Redakteur der „Provinzia“, Herr Bay, von einem Geranten desselben Blattes in seinem eigenen Zimmer erschossen worden, weil er die Aufnahme eines Artikels verweigerte.

In Paris ist eine preussische Broschüre für den Vertrag von Gastein erschienen, die großes Aufsehen macht. Auch Lord Russell hat eine heftige Erklärung erlassen, die u. A. folgende Worte enthält: „Gewaltthat und Eroberung, das sind die einzigen Grundlagen, auf welche die in den Besitz sich theilenden Mächte ihre Uebereinkunft gegründet haben.“ Auch Rußland ist wild. Warum schlagen sie nur mit Worten zu, nicht aber mit dem Schwert?

Das Schweigen Napoleons über die Vorgänge in Gastein und Schleswig-Holstein ist vielfach aufgefallen. Das Schweigen ist gebrochen 1) durch den Minister des Auswärtigen Drouin de Lhuys und 2) durch seine Zeitung „Patrie“. Der

Erstere spricht sich in einem Rundschreiben an alle französischen Gesandte in schneidender Weise über jene Vorgänge aus, sie als reine Gewaltthaten bezeichnend. Die Patrie sagt: Preußen und Oesterreich hätten in Gastein beschlossen, ganz Deutschland unter sich zu theilen, wie jetzt Schleswig-Holstein.

Aus Mexiko vom 31. Juli schreibt man der „Newyorker Times“: Die französischen Militärgerichte suchen dem Lande den Frieden zu geben, indem sie Tausende von Mexikanern erschließen lassen. Die „Gazette“, ein französisches Organ, erklärt das Kaiserreich für eine Fehlgeburt. Ein französisches Protektorat — oder das Land sei den Vereinigten Staaten verfallen. Die Unabhängigkeit Mexiko's sei ein Ding der Unmöglichkeit. Der Kampf geht ohne Unterbrechung weiter, mit häufigen Niederlagen der Kaiserlichen. Der Patriotismus des Volkes wächst, der Enthusiasmus der französischen Truppen ist verschwunden. Der Bruch zwischen Maximilian und den Franzosen erweitert sich von Tag zu Tag. Die Franzosen erwarten einen Krieg mit den Vereinigten Staaten. Die Geißlichkeit ist die Widersacherin des Kaiserreiches. In der Stadt Mexiko sind große Massen von Waaren angehäuft und so gut wie bloß.

Allerlei.

— Wie neulich gemeldet wurde, werden jetzt Wallfahrten per Dampf zu wohlfeilerem Tarif gemacht. Auch schickt der Papst seinen Segen per Telegraph nach Triest. Die verwünschten Dampfmaschinen und Telegraphen sind also doch zu Etwas nütze. Unter dem vorigen Papst durften im Kirchenstaat noch keine Eisenbahnen errichtet werden. Man fürchtete, die Leute werden geschweidter.

Weber den Nutzen der Nähmaschine.

Wenn man ebendem Spinnern und Webern geiaht hätte: „Es kommt eine Zeit, wo eine Maschine eure einförmige Arbeit übernimmt und schneller und besser ausführt als ihr“ — sie würden beide den Kopf geschüttelt und den Redner für einen Narren gehalten haben, wie etwa Napoleon den Fulton, der ihm das Geheimnis des ersten Dampfschiffes anbot. — Spinn- und Webmaschinen kamen, die Nadelarbeiter waren über die Vorzüglichkeit der Leistung einig; hätte man ihnen aber verkündet: „auch eine Nähmaschine wird noch kommen“, sie wären in denselben Fehler wie Spinner und Weber gefallen.

Nach den verschiedensten auf Herstellung einer Nähmaschine gerichteten Versuchen, die bis ins vorige Jahrhundert zurückdatiren, ist es dem Amerikaner Elias Howe 1845 wirklich gelungen, ein brauchbares Instrument zu konstruieren und ist dieser als der eigentliche Erfinder des bewundernswürdigen Werkzeuges zu betrachten. Mit Zuhilfenahme des Howe'schen Grundprinzips errichteten bald amerikanische Industrielle großartige Fabriken zu Herstellung von Nähmaschinen und brachten, um vor Klagen des patentirten Erfinders sicher zu sein, mehr oder weniger wesentliche Aenderungen an der ursprünglichen Maschine an. So kommt es, daß es eine große Anzahl „patentirter amerikanischer Nähmaschinen“ gibt, die in der Hauptsache auf wenige Systeme hinauslaufen. Ohne aufs rein technische einzugehen, erwähnen wir als hauptsächlichste Systeme: 1) das des Erfinders Howe, dessen Maschine sich vorzugsweise für schwere Geschäfte, also Schuhmacher, Sattler, Sattler-Arbeiten, zum Sacknähen u. eignet; 2) das von Wheeler und Wilson, der bedeutendsten amerikanischen Fabrik, die mit 500 Arbeitern täglich 200 Maschinen liefert und bis jetzt deren schon 200,000 Stück verkauft hat. Die Maschinen dieser Firma machen den doppelten Steppstich und eignen sich hauptsächlich für den Familiengebrauch, für Weißbündelnäherinnen, Kleidermacher, Tapezierer, Korsetts- und Schwirnfabrikanten; 3) liefern Grover und Baker außer Steppstich auch eine Doppelfettstich-Maschine, die besonders zu Verzierungsnähten bei Damenmänteln u. anwendbar ist; 4) die Singer-Maschinen sind im Wesentlichen den Howe'schen ähnlich und für Sattler, Schneider, sowie zu Militär-Arbeiten sehr praktisch und empfehlenswerth. All diese Maschinen werden mit dem Fuß in Bewegung gesetzt, jede erdenkliche Vorrichtung zum Säumen, Aufnähen von Verzierungen, Schnurrenähern, Bändereinfassen, Fästeln u. s. w. ist ihnen beigegeben; ihre Behandlung ist leicht und angenehm.

Der Nutzen der Nähmaschine gegenüber der Handarbeit ist aus folgenden Ziffern ersichtlich.

	mit der Maschine		mit der Hand	
zu 1 Herrenhemd	1 Stunde	16 Min.	14 Stunden	26 Min.
„ 1 Frauenhemd	1 „	4 „	10 „	31 „
„ 1 Rock	2 „	38 „	16 „	35 „
„ 1 Atlasweste	1 „	14 „	7 „	19 „
„ 1 seid. Kleid	1 „	14 „	8 „	27 „

Seit etwa 10 Jahren hat die Nähmaschine auch in Deutschland immer größere Verbreitung gefunden, der Mangel an Arbeitskräften und die Höhe der Löhne weisen auf ihre Anschaffung dringend hin. Auch unsere deutschen Mechaniker machen sehr lobliche Anstrengungen in Anfertigung der Nähmaschine, doch behauptet bis jetzt das amerikanische Fabrikat immer noch den Vorrang. Jene überseeischen Fabriken haben in allen größeren Städten Deutschlands ihre Agenten, die neben einem Vorrath von Maschinen mit genau passenden Reservestücken zu allen Theilen derselben ausgestattet sind, so daß der Besitzer einer Maschine, vom Mechaniker ganz unabhängig, ein unantastlich gewordenes Stück mit Leichtigkeit ersetzen kann. Eine sehr interessante Sammlung der oben genannten Systeme mechanischer Nähmaschinen sieht man beim Stuttgarter Agenten, Herrn Fr. Conradt (in der Nähe des Bahnhofs), wofür dem Wissbegierigen bereitwilligst Aufklärung und dem Käufer der Maschine Unterricht in der Behandlung gratis ertheilt wird.

Die Klagen, daß die Näfte der Maschinenarbeit leicht wieder aufgeben, sind durch die Riesenschritte in diesem Zweige der Technik vollkommen beseitigt, dieser Vorwurf kann höchstens noch den kleinen viel einfacher konstruirten Handmaschinen gemacht werden.

In Amerika trifft man bei den angesehensten Familien unter den Hermskeln die Nähmaschine an; Frau und Töchter wenden sich abwechselnd vom Pianoforte zur Nähmaschine, um auch hier ein Stündchen zu arbeiten und sich der eigenen überraschend schnellen Leistungen zu freuen; in großen Haushaltungen, wo es viel zu nähen gibt, wird die Nähmaschine mehr und mehr zum Bedürfnis, Schneider, Schuhmacher und ähnliche Gewerbe können die Nähmaschine der wachsenden Konkurrenz wegen auf die Länge nicht mehr entbehren, Tausende vermögen sich mit diesem Werkzeug eine angenehme Existenz zu verschaffen, Tausende treten mit ihr in einen neuen Lebensabschnitt ein.

Ein zur Zeit des alten Jansstolzes gebräuchliches Schneidersprüchewort behauptet: Drei Schneider sind einem Kur'ästen gleich; dem gegenüber sagen wir:

Die Maschine ist auf dem Weg, eine Großmacht zu werden.

— Wien. Ein pünktlicher Dienstmann. In einem Kaffeehaus in der Leopoldstadt spielte neulich ein Herr aufs eifrige mit einem andern Gast Billard. Einen Moment sah er vom grünen Tuche weg und bemerkte, daß sein Hund zur offenen Thür hinauslief, um sich mit Seinesgleichen zu unterhalten. „Lau'n sie doch meinem Hunde nach!“ rief er, einen Schritt auf die Gasse machend, einem Individuum zu, das an der Mauer lehnte und wie ein Dienstmann ausah. Der Mann that es, kam aber erst nach drei Stunden atemlos, keuchend und schwitzstrießend zurück. „Aber, mein Gott,“ ruft der Herr aus, „konnten sie das Thier nicht früher einfangen?“ — „Entschuldigen Sie“, entgegnete der Schnaufende, „Sie haben mir geschafft (befohlen), dem Hund nachzulaufen, und das hab' i drei Stunden redt' than. Für die Stund 50 kr., mach' 2 fl. 30 kr.“ Ob dieser Herr noch einmal seinem Hund einen Dienstmann nachlaufen läßt?

— Aus einer juristischen Prüfung. Professor: Was ist Ihre erste und heiligste Pflicht, wenn Sie einen Prozeß übernehmen? — Examinand: Mir vor allem einen Vorichuß geben zu lassen.

*. Kindersegen. Ja, wahrlich ein Segen des Himmels ist's, gesunde und blühende und — was noch mehr sagen will — wohlgezogene Kinder zu haben. Jenem Worte entsprechen die Redensarten „in geeigneten Umständen sein“, „guter Hoffnung sein“. Freilich ist dieser Segen gar oft von Arbeit, Sorge und Entbehrungen aller Art begleitet. Heil den Eltern, welche ihn darüber nicht verkennen! Achtung, Hochachtung dem Weibe, das in dem Häuslein ihrer Kinder diesen Segen erschaut und bewahrt, gern bei ihnen weilt, lebt und wirkt und keinen andern Wirkungsfreis wünscht und sucht!

Auflösung des Räthfels in No 110: *Handwerk des Hirngespinnst.*

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.